

auch seine Gattin, die hinausging, um das einfache Abendbrod herzurichten. Bertha, das Töchterchen, hatte unterdessen den alten, unförmlichen Lehnstuhl betrachtet und untersucht. „Sieh 'mal, Vater, was der Lehnstuhl für einen häßlichen Kasten hinten hat —“ meinte sie zu diesem.

„Nun ja, er ist nicht neumodisch, sondern noch aus der alten, guten Zeit, Bertha; da arbeiteten die Leute noch solide, denn die Sachen sollten lange halten, weil man sich nicht jeden Tag neue anschaffte.“

„Vater, das ist ein seltsamer Lehnstuhl, da klappert es ja drinnen,“ fuhr Bertha fort, die immer noch an dem alten Hausrat herum tastete.

„Was soll denn da drinnen sein!“ lachte ihr Vater.

„Aber, Vater — da ist ja sogar ein Schloß daran, gewiß ist in dem Kasten was drinn.“

Nun wurde ihr Vater ebenfalls aufmerksam, er unterzog den alten Stuhl einer gründlichen Durchsicht. „Du hast recht, Bertha, in dem Kasten muß etwas sein, vielleicht Bücher, denn mein Vetter gab etwas auf Bücher! Wenn doch nur der Schlüssel zu finden wäre, damit man einmal nachsehen könnte!“

Aber es fand sich kein Schlüssel und daher sprengte Berthas Vater das Schloß. Welche gründliche Überraschung aber, als nun der Kasten offen stand! War es denn möglich! drinnen lag Rolle an Rolle, gerade als wenn es Geldrollen wären, aber das konnte doch nicht sein, so viel Geld konnte der alte Vetter doch nicht besessen haben — und doch, Bertha war neugieriger als ihr Vater, daher hatte sie eine solche Rolle geöffnet, und siehe da! es rollten glänzende Goldstücke heraus. Das war ein freudiger Schreck, denn der